

NDB-Artikel

Lang, Ferdinand Schauspieler, Regisseur, * 28.5.1810 München, † 30.8.1882 München.

Genealogie

V →Theobald (1783–1839), Hofgeiger, *S d.* →Martin (1755–1819), Schauspieler, Hofmusiker, kam 1778 nach M., u. d. Schauspielerin →Maria Anna Boudet (1764–1835);

M →Regina (1788–1827), Sängerin, *T d.* →Franz Ludwig Hitzelberger (1743–1805), Holzinsp. u. Hofmusiker in Würzburg, u. d. Hofsängerin →Sabine Renck (1755–1815);

Ov →Franz Xaver (1785–1853), Fagottist;

Tanten-v →Margarete (1788–1861, ♀ →Carl Bernbrunn, † 1854, Schauspieler, Theaterdir., s. NDB II), Sängerin, →Josephine (1791–1862), Schauspielerin;

Schw →Josephine (1815–80, ♀ →Reinhold Köstlin, † 1856, Jurist, s. NDB XII), Sängerin, Liedkomponistin (s. ADB 51; MGG VIII);

- ♀ 1833 Franziska Seidel;

1 *T*; - *K aus außerehel. Verbindungen*, u. a. →Georg Lang (1839–1909), Schauspieler, Intendant in M. (s. BJ 14; alle s. Kosch, Theater-Lex.).

Leben

L. gehörte zu den markantesten süddeutschen Schauspielern und Charakterkomikern des Biedermeier. Nach der Ausbildung beim Hofschauspieler Wilhelm Urban wurde er bereits 1827 als jugendlicher Liebhaber an die Münchener Hofbühne verpflichtet. Seine Bekanntschaft mit Ferd. Raimund, die er 1831 während eines Gastspiels am Burgtheater schloß, wurde für ihn richtungweisend. Er ging als „Staberl“ ins komische Fach und trat später in gewisser Hinsicht Raimunds Erbe auf der Bühne an. L.s bedeutendste Rollen waren der Habakuk in „Der Alpenkönig und Menschenfeind“ und der Valentin in „Der Verschwender“. Seit 1832 gastierte er vor allem im süddeutschen Raum, in Wien, Augsburg, Zürich und Stuttgart, aber auch in Hamburg (1846). Sein hauptsächliches Wirkungsfeld blieb jedoch München, wo er auch bei den Separat- und Mustervorstellungen Dingelstedts klassische Rollen übernahm. L. war auch ein bedeutender Charakterdarsteller, wie die Rollen seines klassischen Repertoires beweisen, zum Beispiel Licht im „Zerbrochenen Krug“, Jetter im „Egmont“ und der Schüler im „Faust“, den er bereits 1830 bei der Münchener Erstaufführung spielte. Sein durch Raimund geprägter

Darstellungsstil – auch im bürgerlichen Schauspiel und klassischen Drama
– wurde erst unter dem Einfluß des satirischen Geistes der Werke Nestroys
sachlicher und den Rollen entsprechender.

Werke

Weitere Rollen: Während seiner 55j. Tätigkeit als Schauspieler trat L. in
712 versch. Rollen 6 200mal auf und zwar in München 3 618mal im Hof- u.
Nat.theater, 682mal im Residenztheater, 1 126mal im Theater am Gärtnerplatz,
ferner 774mal in Gastrollen;

u. a. als Aegisth in Voltaires „Merope“, Paris in „Romeo u. Julia“, Alonzo in
„Preciosa“, Lorenzo in „Der Kaufmann v. Venedig“, Kosinsky in „Die Räuber“,
Florizel in „Ein Wintermärchen“, Isolani in „Die Piccolomini“, Kaliban in
Shakespeares „Sturm“, d. Totengräber in „Hamlet“, Amon in Hebbels „Judith“.

Literatur

ADB 17;

E. Frenzel, Judengestalten auf d. dt. Bühne, 1942;

G. Köhler, Der Hofschauspieler F. L., Diss. München 1953 (*Rollen-Verz., L;
ungedr.*);

Kosch, Theater-Lex.

Portraits

4 Lith. s. G. Schöne, Porträt-Kat. d. Theatermus. München, 1978;

Gem. (als Staberl) v. F. v. Defregger (München, Nat.theater).

Autor

Rolf Badenhausen

Empfohlene Zitierweise

, „Lang, Ferdinand“, in: Neue Deutsche Biographie 13 (1982), S. 530-531
[Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

ADB-Artikel

Lang: *Ferdinand L.*, vortrefflicher Komiker, geb. am 28. Mai 1810 zu München, † daselbst am 30. August 1882. Wenn auch L. nicht zu den bekannten Darstellern der deutschen Bühne zählte, woran allein sein fast ausschließliches Verweilen am Münchener Theater die Ursache ist, so hat er doch eine Berechtigung, auch an dieser Stelle genannt zu werden, denn wenn im eigentlichen Sinn von einem Erben Raimunds die Rede sein kann, so muß darunter Ferdinand L. verstanden werden. War es doch auch das Spiel dieses unvergeßlichen Künstlers, welches ihn zuerst auf sein ureignes Gebiet hinwies, waren es doch auch die Charaktere des Wiener Volkspoeten, die er mit am glücklichsten auf den Brettern verkörperte. Der Grundzug aller seiner Darstellungen war Wahrheit, rührender Herzenston und Einfachheit und insofern er auch in der niedrigst komischen Rolle immer diskret blieb, hat sein College Possart Recht gehabt, ihn einen aristokratischen Künstler zu nennen. Das künstlerische Maßhalten war ihm zu eigen, wie nur einem und es zeugt von der Sorgfalt seiner Ausarbeitung und der Sicherheit seiner ersten Auffassung, daß er die einmal feststehende Rolle noch nach Decennien in der gleichen Weise gab. Ein Münchener Kind, ist er, wie schon gesagt, den Münchenern treu geblieben und durch seine Leistungen ihr Liebling geworden. Davon zeugte 1877 die Feier des 50jährigen Jubiläums des Darstellers, an der ihm huldigend selbst der erste Bürgermeister der Stadt Theil nahm und an 2000 Gäste sich versammelt hatten. Hierbei zeigte sich recht eigentlich — was auch über die Biographie Lang's hinaus zu constatiren wichtig genug ist — wie der Schauspielerstand doch in der Achtung zugenommen hat. L. entstammt einer weitverzweigten Künstlerfamilie, die nachweisbar bis auf Martin Lang (geb. am 21. Juni 1755 zu Mannheim, † 1819 zu München) zu verfolgen ist, der 1788 mit dem Kurfürsten Karl Theodor von Mannheim nach München kam. Aus Martins Ehe mit der Schauspielerin Marianne geb. Boudet († 1835) gingen vier Kinder hervor: Theobald (1783—1826), Franz Xaver (1785—1853), Margarethe (1788—1861) und Josephine (1791—1862). Margarethe war eine vortreffliche Sängerin, die später den Director Karl Carl heirathete, Josephine eine tüchtige Schauspielerin, die sich später mit dem Hofschauspieler Karl Flerx vermählte. Theobald ist der Vater Ferdinands, dessen Wittve die von Napoleon besonders anerkannte Sängerin Regine Hitzelberger war. Aus derselben Ehe gingen noch zwei Töchter, Josephine, die Gattin des Prof. Dr. Köstlin, und Margarethe, hervor. Die durch viele Lexika mitgeschleppte Katharina Lang, geb. Stamitz, hat Grandaur in seiner „Chronik des Hof- und Nationaltheaters in München“ als Phantom nachgewiesen, das sich seine Eigenschaften von Franziska Lang, geb. Stamitz (Gattin von Franz Lang, dem Bruder Martins, † am 4. Februar 1800 zu München), der von Westenrieder gefeierten „Ariadne auf Naxos“ und deren Tochter Katharina (1774—1803), Gattin Franz Anton Zuccarini's zusammengeborgt. — Der Vater Ferdinands bestimmte diesen zu seinem eigenen Berufe, er sollte Violinist werden, aber nach kurzer Lehrzeit errang er sich von dem Alten die Erlaubnis Schauspieler zu werden und genoß nun mit der später so berühmt gewordenen Charlotte v. Hagn zu gleicher Zeit den dramatischen Unterricht des Hofschauspielers Urban. Am 7. Juli 1827 trat der junge Kunstnovize als

Aegisth in Voltaire's „Merope“ zum ersten Mal auf; der Erfolg war günstig und L. wurde engagirt. Die nächsten Rollen, die er spielte, waren: „Oskar“ (König Ygurd), „Fridolin“ (Gang nach dem Eisenhammer), „Paris“ (Romeo und Julia), „Alonzo“ (Preciosa), „Raimund“ (Jungfrau von Orleans), „Lorenzo“ (Kaufmann von Venedig), „Kosinsky“ (Räuber), „Florizel“ (Wintermärchen) etc. Da trat im April 1831 im Münchener Hoftheater Raimund auf, dessen „Pamphila“ (Diamant des Geisterkönigs) L. schon 1829 mit Erfolg gegeben hatte, und wie ein glänzender Lichtstrahl erhellte dieses Gastspiel die Zukunft des jungen Schauspielers, auch wenn es noch einige Zeit währte, bis er gänzlich in das Fach des Charakterkomikers überging. Bevor dies stattfand, ereignete sich für den Schauspieler ein schrecklicher Zufall, indem er am 25. November 1831 nach der Darstellung des „Banquier Heinfeld“ (Demoiselle Bok) von einem Meuchler auf den Tod verwundet wurde. Wieder geheilt, betrat er zum ersten Mal wieder am 9. Januar 1832 die Bühne unter dem Beifallsjubel des Publicums und ging dann im Februar zu seiner Erholung nach Wien, wo große komische Vorbilder ihm die Gewißheit seiner eigenen Begabung für dieses Fach gaben. Nachdem er im März 1832 dreimal am Hofburgtheater gastirt hatte, kehrte er im April nach München zurück und vollzog dann im nächsten Jahre allmählich den Uebergang zum komischen Darsteller. Sein „Staberl“, den er am Faschingsdienstag 1833 zum ersten Mal gab, begründete seinen Ruf als Komiker, der durch weitere Leistungen auf dem neuen Wirkungsfeld, wie „Zwirn“ (Lumpazi Vagabundus), „Doctor Krampel“, „Damian Stuzl“ (Zu ebener Erde und im ersten Stock), „Nazzi“ (Eulenspiegel) etc. noch befestigt wurde und seinen Höhepunkt mit Raimunds „Valentin“ (Der Verschwender) erreichte. 1838 unternahm nun auch L. seine erste Gastspielreise als Komiker, die ihn nach Zürich führte; in der Folge gastirte er auch in Stuttgart (1840), Berlin (1845 und 1853 am Königstädtischen und Friedrich Wilhelmstädtischen Theater), Hamburg (1846, Thaliatheater) etc. Die ohnedem schon reiche Thätigkeit Lang's fand eher noch eine Vermehrung, als sein seit langem gehegter Wunsch in Erfüllung ging und im Sommer 1870 das Gärtnerplatztheater zur königl. Bühne erhoben wurde, aber dem ursprünglichen Zwecke als Volkstheater treu blieb. Erst nachdem er 1877 sein 50jähriges Jubiläum begangen hatte, sahen ihn die Münchener seltener auf der Bühne, trotz aller Frische hatte aber doch das Alter sein Recht geltend gemacht. Während der 50 Jahre ununterbrochenen Wirkens war er im ganzen 5721 Mal aufgetreten, davon als „Staberl“ nicht weniger als 163 Mal. Sein Gastspiel beschränkte sich, die obigen und eins in Mannheim ausgenommen, fast ausschließlich auf bairerische Städte. Daß übrigens der Schauspieler, der kein gewöhnlicher Spaßmacher, sondern ein bedeutender Charakterspieler war, auch im klassischen Repertoire Treffliches zu leisten vermochte, bewies er bei zahlreichen Gelegenheiten, so in den Rollen „Amon“ (Judith), „Schaal“ (Heinrich IV.), „Obersthofmeister“ (Geheimer Agent), „Müller“ (Erbförster), „Geta“ (Die Brüder), „Schmock“ (Journalisten), „Truffaldino“ (Turanbot) etc. Bei den Münchener Musterstellungen (1854) gab er den „Moses“ (Lästerschule), „Licht“ (Zerbrochene Krug), „Jetter“ (Egmont), „Schüler“ (Faust). Als Bearbeiter hat sich L. an dem französischen Einakter *Passé minuit* versucht, den er unter dem Titel „Nach Mitternacht“ für die französische Bühne bearbeitete. — Der Sohn Lang's, *Georg*, ist Theaterdirector und steht seit 1879 dem Münchener Gärtnerplatztheater als Leiter vor.

Literatur

R. Gadermann, F. Lang. 50 Jahre e. Künstlerlebens. München 1877 u. Possart's charakterist. Grabrede in Entsch's Bühnenalmanach, 47. Jahrg., S. 173—76.

Autor

Joseph Kürschner.

Empfohlene Zitierweise

, „Lang, Ferdinand“, in: Allgemeine Deutsche Biographie (1883), S. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
